

Er scheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 134.

Donnerstag, den 16. November 1882.

7. Jahrg.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Königlichen Amtshauptmannschaft vom 6. d. Mts. in Nr. 270 des Chemnitzer Tageblattes, die Einführung einer Polizeistunde an den Vorabenden der Sonn- und Festtage betreffend, wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß mittelst Bekanntmachung vom 13. Juni 1877 für hiesige Stadt eine **Polizeistunde** hergestellt eingeführt worden ist, daß an gewöhnlichen Wochentagen **über Nachts 12 Uhr** und an gewöhnlichen Sonntagen **über Nachts 1 Uhr**

hinaus Niemand in den Schauffstätten geduldet werden darf.
Zu widerhandelnde trifft die in § 365 des Reichsstrafgesetzbuchs gedachte Strafe.
Zwönitz, am 10. November 1882.

Der Bürgermeister.
Adam.

Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben **Friederiken Henrietten** verm. **Groß** in **Elsterlein** soll das zu dem Nachlaß derselben gehörige Hausgrundstück Fol. 190 des Grund- und Hypothekenbuchs, Nr. 164 des Flurbuchs und Nr. 190 des Brandcatasters für Elsterlein, welches ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1800 M. — gewürdet worden ist,

den 25. November 1882,

11 Uhr Vormittags,

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Eine Beschreibung des Grundstücks und die Versteigerungsbedingungen sind dem am Gerichtsbretre aushängenden Anschlag angefügt.
Scheibenberg, am 17. October 1882.

Königliches Amtsgericht.
Buse.

Tagesbericht.

— In Bezug der Feldmäuse erläßt die Königliche Amtshauptmannschaft Chemnitz folgende Bekanntmachung: Von verschiedenen Seiten her sind neuerdings Klagen darüber laut geworden, daß die Feldmäuse sich trotz der übergroßen Käse in gefahrbringender Weise vermehrt haben. Bekanntlich bedient man sich bei der Vertilgung der Feldmäuse der Phosphorpillen, der Pillen aus gefülltem Baryt, der Hohenheimer Mäusefallen, der Räucherapparate zc. mit mehr oder minderem Erfolge. Auch soll sich folgendes Mittel gut bewährt haben: Man bereite Aschenlauge aus verbranntem Eichenholz und weiche dann Weizen oder Gerste bis zum Aufquellen darin auf. Die wieder gut getrockneten Körner werden dann in frisch aufgeworfene Mäuselöcher gestreut. Nach dem Genuße des so zubereiteten Getreides sollen die Thiere alsbald sterben. Ein ebenso eigenartiges als einfaches und billiges Verfahren zur Vertilgung der Feldmäuse ist auf der Herrschaft Lissa-Laube (Posen) eingeführt worden. Es sind nämlich auf den von den Mäusen besonders heimgesuchten Schlägen hin und wieder etwa 12 Fuß hohe aufrechtstehende, oben mit einem Sigtengel versehene Stangen errichtet, welche dazu dienen, Strähen und Mäusebussarde — bekanntlich die größten Feinde der Mäuse — heranzulocken, weil dieselben auf diesen Stangen sehr gern sitzen. Dies so überaus einfache Mittel soll den besten Erfolg gehabt und sich bei weitem wirksamer erwiesen haben, als alle sonstigen zur Vertilgung der Feldmäuse angewendeten Mittel, wie Pillen, Fallen zc. Neuerdings wird nun auf ein einfaches Gerath hingewiesen, dessen man sich ohne große Mühe und in erfolgreichster Weise beim Fangen der Mäuse im Felde soll bedienen können. Es ist dies ein auf Veranlassung des Herrn Gemeindevorstands Niedrich in Niederbobritsch von dem Schmiedemeister Heber daselbst gefertigter Erdbohrer, mit welchem, wie gesagt wird, ein 12jähriger Knabe in jedem nicht zu steinigem Boden ohne Anstrengung 40 bis 50 Cmt. tiefe senkrechte Löcher bohren kann. Letztere werden in den gangbaren Fahrten der Mäuse angebracht und es wird dann der mittels des Bohrers ausgehobene seitwärts geschüttet und der Rand des Bohrloches vom Boden gesäubert, so daß die Zugänge von der Fahrt zu demselben frei gelegt werden. Die beim Passiren der Fahrt in die Löcher stürzenden Mäuse vermögen nicht aus denselben herauszuklettern und können somit leicht getödtet werden. Diese Bohrer können von dem Schmiedemeister Heber in Niederbobritsch gegen

Francoeinfendung von 2 M. 50 Pf. bezogen werden, auch hat sich Herr Kreissecretär Münzner in Freiberg, welcher sich von der leichten Handhabung des Bohrers überzeugt hat, erboten, Bestellungen entgegen zu nehmen. Indem die Herren Landwirthe hierauf aufmerksam gemacht werden, spricht man zugleich die Erwartung aus, daß dieselben mit größter Energie alles aufbieten und kein Mittel unversucht lassen werden, um die drohende Mäuscalamität, soweit dies möglich, abzuwenden.

— Mit Polizeistrafgebern macht die Chemnitzer Stadtcasse ein gutes Geschäft; 1881 sind nicht weniger als 13,080 M. Strafgeelder eingegangen.

— Chemnitz, 12. Novbr. Gestern Vormittag kurz vor 3/4 12 Uhr ereignete sich hier die gewiß seltene Naturerscheinung, daß während eines heftigen Schneegestöbers, welches über die hiesige Gegend niederging, 2 Blitsschläge mit unmittelbar darauf erdröhnendem starken Donner erfolgten. Der Schneefall hielt bis um 1/2 1 Uhr ununterbrochen an, die Temperatur sank bedeutend.

— Zwickau, 23. Nov. Vor einer sehr zahlreichen Gemeinde hielt gestern Vormittag in der Marienkirche beim Hauptgottesdienste Herr Diaconus Kahl aus Reinsdorf die zweite Gastpredigt für das vacante vierte Diaconat. Dem von Beredsamkeit zeugenden, über das vom Kirchenregimente für den gestrigen 23. Sonntag nach Trinitatis vorgeschriebenen Texteswort Epistel Paulus an die Philipper, Cap. 3, Vers 17—21 gehaltenen Predigt lag das Thema: „die Nachahmung des erhabenen Beispiels der Apostel als herrlichstes Ziel unseres Glaubens zu Grunde.“

— Gainsdorf, 12. Novbr. Bei der gegenwärtigen Ziehung unserer Landeslotterie hat Fortuna als glückspendende Fee drei brave Arbeiterfamilien, denen es wohl zu gönnen ist, ihrer besonderen Gunst gewürdigt und über dieselben aus dem Füllhorn ihres vielverlangten Glückes ihren Segen in Gestalt eines Zehntels von dem 100,000 M. Gewinn ausgestreut.

— Mülsen St. Jacob. Laut Beschluß soll nächsten 27. Nov. die Neuwahl eines Gemeindevorstandes stattfinden und zwar ebenfalls wieder auf die Dauer von 6 Jahren. Die Wahl der Gemeindevorstandesmitglieder erfolgt am 11. December d. J. auch auf die Dauer von 6 Jahren.

— Waldenburg, 9. November. Das Jagdglück begünstigte gestern auf Oberwinkler Flur einen Nimrod in recht seltener Weise. Derselbe bemerkte plötzlich einen Rehhock, der sich im Gestrüpp ver-

fangen hatte; rasch entschlossen umfaßte er den feisten Bock am Halse und hielt ihn fest, bis seine Jagdgenossen herbeikamen, wobei der Rehbock gemeinschaftlich lebendig ins Dorf geschafft wurde. — Ebenfalls auf Oberwinkler Flur ist in der Nacht zum 6. d. M. ein recht arger Frevel begangen worden, indem man früh nicht weniger als 24 Stück junge Bäumchen abgebrochen vorfand.

— Aus Hohenstein wird unterm 10. Novbr. Folgendes geschrieben: Ein dunkles Ereigniß lastet wie ein Alp auf den Gemüthern der hiesigen Gegend. Gestern Vormittag fand man den in Oberlungwitz ansässigen, geistig und körperlich frischen, mit irdischen Gütern reich gesegneten Spediteur Schrapf in dem kleinen schmalen Bache, Goldbach genannt, unweit des Schießhauses in Hohenstein todt vor. Ein Unglücksfall ist wohl schwer anzunehmen, da der Bach zu wenig Wasser hat und gerade an der Unglücksstelle sehr seicht ist, dagegen liegt die Befürchtung nahe, daß hier ein Verbrechen stattgefunden haben mag, denn die Mühe des Todten wurde außerhalb des Baches gefunden. Schrapf hatte in Hohenstein am Donnerstag Abends Frachtgüter angefahren und andere mit abgeholt, dies ist gegen 8 Uhr Abends geschehen, er hat sich dann, seinem Geschirrführer die Weisung ertheilend, immer voraus zu fahren, er werde nachkommen, zu Fuß und allein auf den Weg gemacht, ist aber nicht nach Hause gekommen und trotz allen eifrigen Nachforschens seitens seiner Angehörigen erst am Freitag Vormittag 11 Uhr an genannter Stelle todt aufgefunden worden.

— Am 11. d. Mts. ist das Thurmgebäude von der Kirche in Frankenstein bei Deberan nebst den drei Glocken und der Thurmuhre in Folge Blitzschlags durch Brand zerstört worden.

— Döbeln. Am Mittwoch Abend wurde in hiesiger Stadt ein junger Mensch polizeilich festgenommen, welcher sich in einem Geschäft auf der Leipziger Straße eines Diebstahls schuldig gemacht hatte. Bei seiner Vernehmung an Polizeistelle stellte sich heraus, daß der von ihm angegebene Name ein falscher war und man es mit dem am 6. d. M. aus der Correctionsanstalt zu Sachsenburg entlassenen, 18 Jahre alten August Wilhelm Hübsch aus Ledewitz zu thun hatte.

— Großes Aufsehen erregt in Leisnig das Verschwinden des dortigen Realschuldirectors Horche, welcher sich Unterschlagungen hat zu schulden kommen lassen und nun steckbrieflich verfolgt wird. Der dem Steckbrief beigefügten Beschreibung nach ist Horche ein eleganter, stattlicher Mann von vornehmem Auftreten und hat die Gewohnheit, sich zu schminken.

Deutschland. Die Eröffnung der neuen Landtagsession und zugleich der 15. Legislaturperiode in Preußen hat am vergangenen Dienstag durch den Kaiser und König in Person stattgefunden. Die Thronrede betont den durch die Reichsgesetzgebung angebahnten Aufschwung der Gewerbetätigkeit, erwähnt das Mißverhältniß zwischen den Mitteln und den Bedürfnissen des Staates und kündigt deshalb ein Anleihegesetz an. Ebenso kündigt die Thronrede Gesetze zur Erleichterung der Communallasten und zur Erhöhung der Beamtengehälter an. Von fernern Vorlagen nennt die Thronrede einen Gesetzentwurf wegen Aufhebung der untersten Stufen der Classensteuer, wegen Erweiterung des Eisenbahn- und des Canalnetzes; die Beziehungen Preußens zum Papst werden als freundlich geschildert und drückt die Thronrede die Hoffnung auf eine fortdauernd bethätigte Verfühlichkeit aus. Die Regierung werde auch ferner einen günstigen Einfluß auf die kirchenpolitischen Verhältnisse ausüben. Die Beziehungen zu allen auswärtigen Regierungen gewährten die Ueberzeugung, daß die Wohlthaten des Friedens gesichert seien. — Trotz ihrer knappen Form dürste die Thronrede im Lande ihren günstigen Eindruck nicht verfehlen, namentlich aber wird die Steuerreform, beziehungsweise die Aufhebung der untersten Stufen der Classensteuer, sowie die angekündigte Erleichterung der Communallasten wohl allseitige Zustimmung finden.

Ueber die kaum erst eröffnete preussische Landtagsession hinweg, richtet sich schon der Blick auf die am Donnerstag, den 30. d. M., wieder beginnenden Reichstagsverhandlungen. Der Reichstag hat bei seiner am 16. Juni d. J. eingetretenen Vertagung verschiedene wichtige Gesetzentwürfe unerledigt gelassen, so namentlich die Vorlagen über die Arbeiter-Unfall-Versicherung, deren Erledigung man im Laufe dieser Session entgegensteht. Was speciell die Tagesordnung für die erste Sitzung am 30. November anbelangt, so wird sich der Reichstag an diesem Tag voraussichtlich mit denjenigen Gegenständen beschäftigen, welche bereits für den 17. Juni, also den Tag nach der Vertagung, in Aussicht genommen waren. Es sind dies die dritte Verathung des Antrags der reichsländischen Abgeordneten auf Abänderung, resp. Ablehnung der Regierungsvorlage, betreffend die Einführung der Doffentlichkeit und der deutschen Sprache bei den Verhandlungen des Landes-Ausschusses für Elsaß-Lothringen, Berichte der Petitions-Commission und verschiedene Interpellationen, darunter diejenige des Abg. Schulze-Delitzsch wegen Einführung der Novelle zur Gewerbeordnung. Für den December sind nur wenige Plenarsitzungen in Aussicht genommen, um den verschiedenen Commissionen Zeit zur Bewältigung des denselben vorliegenden Materials zu lassen.

Der Großherzog von Baden nahm am Sonntag im Residenzschloß zu Karlsruhe die Glückwünsche der Hofstaaten u. s. w. anläßlich der glücklichen Entbindung seiner Tochter, der Kronprinzessin

Victoria von Schweden, persönlich entgegen. Die Stadt Karlsruhe hatte Flaggenhonneur angelegt.

Oesterreich-Ungarn. Uebermals ertönt ein Appell zur Einigung aller Deutsch-Oesterreicher, aber diesmal überraschender Weise aus dem feudal-clericalen Lager des österreichischen Abgeordnetenhauses. Dr. Lienbacher, der ultramontane Vertreter von Salzburg im Reichsrathe und eine der Säulen der slavo-feudal-clericalen Reichsraths-Mehrheit, ist mit dem Abgeordneten Fuchs plötzlich aus dem Club der Rechten und somit aus der Majorität geschieden. Als Grund für diesen großen Aufsehen erregenden Schritt giebt Herr Lienbacher an, es sei ihm unmöglich, als Vertreter eines kerndeutschen Landes wie Salzburg, den Präensionen der Czechen und Polen länger nachzukommen; auch hat er sich entschieden für ein Zusammenwirken aller deutsch-österreichischen Elemente geäußert. Ob auch die andern deutschconservativen Abgeordneten diesem Beispiele folgen werden, steht noch dahin; sollte dies aber geschehen, so würde der „eiserne Ring“ der slavischen-ultramontanen Mehrheit im österreichischen Reichsrath gesprengt, was eine neue, bedeutende Wendung in den inneren politischen Verhältnissen des Donaureiches inauguirten würde. — Die Straßen-Emeuten in Wien haben sich in dieser Woche nicht wiederholt, so daß die Regierung von der Verhängung von Ausnahme-Maßregeln absehen will.

Frankreich. Das längere Zeit etwas gespannt gewesene Verhältniß zwischen Frankreich und Italien hat durch die gleichzeitig erfolgte Ernennung Decrais' zum Vertreter Frankreichs am Quirinal und Menabrea's zum italienischen Botschafter in Paris wieder einem freundlichen Einvernehmen Platz gemacht. Die Pariser republikanischen Blätter begrüßen die definitive Neuregelung der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten mit Befriedigung; da Menabrea als ein entschiedener Franzosenfreund gilt, so kann man erwarten, daß er es verstehen wird, zwischen den Interessen Frankreichs und Italiens, namentlich in Bezug auf die tunesische Frage, geschickt zu vermitteln.

England. Die irischen Verhältnisse haben sich durch den Mordanfall auf den Richter Lawson wieder einmal in ihrer wahren, häßlichen Gestalt gezeigt. Lawson, Richter am obersten Dubliner Gerichtshof, hat sich den Landligisten durch die Furchtlosigkeit und Energie, mit welcher er gegen das gefeklose Treiben der „Mondscheinbanden“ u. s. w. vorging, besonders verhaßt gemacht und die Meinung, daß Patrick Delaney, welcher den glücklicherweise vergeblichen Mordanfall gegen Lawson unternahm, ein Werkzeug der Landliga sei, hat daher viel Wahrscheinliches für sich. Hoffentlich wird die bereits eingeleitete Untersuchung die Wahrheit über die Motive zu der That Delaney's zu Tage fördern. — In der Unterhaus-sitzung vom 13. November erklärte Gladstone auf eine Anfrage, Lord Dufferin treffe keine endgiltigen Arrangements mit Egypten. Die Regierung und Lord Dufferin seien jetzt damit beschäftigt, die Frage über die Errichtung von Repräsentanten und Institutionen zu erörtern, welche Egypten die repräsentative Controle über die Gesetzgebung, die Verwaltung und über die Staatsausgaben gewähren. Einstweilen sei es noch verfrüht, auf die Frage betreffs Verlegung der Arrangements an die Pforte und die europäischen Mächte zur Sanction einzugehen. Nach diesen Erklärungen des englischen Premiers würde England der ägyptischen Regierung in der That eine selbstständigere Stellung einräumen, als man bis jetzt vielfach glaubte.

Italien. Das römische Journal „Dritto“ dementirt die Angabe, daß Italien von irgend einer Macht Vorstellungen wegen der vom Vatican ausgesprochenen Ansicht gemacht worden seien, daß die italienische Justiz im Proceß Martiucci gegen den Majordomus des Papstes incompetent sei.

Türkei. Die Commissionen, welche auf Befehl des Sultans kürzlich zur Inangriffnahme der für das türkische Reich geplanten Reformen niedergesetzt wurden, gehen mit echt orientalischem Phlegma zu Werke. Es verlautet weder über die Ausführung der Reformen in Armenien noch über diejenigen im Justizwesen etwas Ernstliches, nur die zur Hebung der Staatseinkünfte eingesetzte Commission macht eine rühmliche Ausnahme. Sie hält regelmäßige Sitzungen ab und bemüht sich hauptsächlich, den Veruntreuungen der Zollbeamten, durch welche der türkische Staatsschatz jährlich um Millionen geschädigt wird, entgegenzutreten. Es ist dies den Bemühungen der bei der türkischen Regierung angestellten deutschen Beamten, der Herren Wettendorf und Bertram, zu danken; doch wird dieser deutsche Einfluß durch allerbhand Intriguen der alttürkischen Partei theilweise paralyfirt. Es ist darum noch fraglich, ob es selbst der deutschen Arbeitskraft und Ausdauer gelingen wird, den Augiasstall der türkischen Verwaltung zu reinigen.

Egypten. Ueber die endgiltige Regelung der ägyptischen Frage verlautet immer noch nichts Gewisses. Es heißt zwar, daß die Pourparlers zwischen Frankreich und England hierüber ein volles Einverständnis zwischen beiden Mächten ergeben hätten, aber diese Versicherungen scheinen der wahren Lage der Dinge noch nicht zu entsprechen und es scheint vielmehr, als ob das gegenseitige Mißtrauen zwischen Paris und London bezüglich Egyptens noch lange nicht beseitigt sei. — Die „Times“ veröffentlicht einen Brief Arabi's, in welchem der Ex-Dictator erklärt, der Krieg sei gemäß eines Decrets des ägyptischen Cabinetsconseils unter dem Vorhitz des Khedive und im Beisein Derwisch Pascha's beschlossen worden. Diese Nachricht

klingt so sensationell, daß man deren Echtheit vorläufig noch bezweifeln muß.

Der Schlossherr.

Novelle von Th. von Mischenberg.

(Fortsetzung.)

Und sie schloß das Fenster, um ihren Mann zu verhindern, die Spaziergänger zu sehen und die Richtung zu bemerken, die sie einschlugen, aber Fliera hielt ihren Arm und sagte:

„Wen betrachtest Du denn da mit so großer Aufmerksamkeit, meine liebe Therese?“

„Mein Gott, Karl!“ sagte die junge Frau erröthend, „das ist kein Geheimniß; es war Susanne und ihr Sohn, die unter meinen Fenstern vorbeigingen und da dachte ich . . .“

„Sie herein zu rufen? Du dachtest wahrscheinlich, ich sei schon ausgegangen und wolltest hinter meinem Rücken Leute empfangen, von denen Du weißt, daß ich sie nicht ausstehen kann, und die ich mir jetzt für immer vom Halse schaffen will . . . So also, Therese, willst Du meine Anordnungen ehren?“

Diese in einem vorwurfsvollen Tone gesprochenen Worte hatten etwas Schneidendes, Bitteres, das Therese tief verletzte. Mit Thränen in den Augen antwortete sie:

„Karl, sei nicht so strenge gegen mich! Und wenn ich wirklich den Gedanken gehabt hätte, noch einen Augenblick mit der armen Susanne zu verplaudern, die so viel Güte für mich hatte, wäre denn das ein Verbrechen? Du willst nicht wissen, wie alt und stark die Bande sind, die unsere Familie und mich an diese Lamperts fesseln. Wir haben Verbindlichkeiten gegen sie. Aber,“ fuhr sie fort, da sie sah, daß ihr Mann die Stirn runzelte, „ich sehe, daß Dich dies Thema ärgert und ich werde nicht mehr darauf zurückkommen; nur, um's Himmels willen, überlege noch einmal. Vielleicht hast Du Recht, wenn Du sagst, Demys bewirthschafte das Gut schlecht, daß die Felder um das Zehnfache verbessert werden können, daß Du einen besseren Pächter suchen mußt: ich bin zu unwissend in diesen Sachen und unterwerfe mich Deinem Urtheile, jedoch nicht, ohne wiederholt um Gnade für meine alten Freunde gebeten zu haben. Oder hättest Du denn wirklich den traurigen Muth, mir zu verbieten, Susanne, meine zweite Mutter, ferner noch zu sehen?“

„Ja, den werde ich haben, ich versichere es Dir,“ versetzte Fliera in trockenem Tone, „Du hattest mir aber versprochen, nicht mehr von all' dem zu sprechen.“

„Nochmals, welchen Grund hast Du für diesen blinden Haß?“ frug die Dame sanft.

„Höre, Therese, Deine Familie hat nun die Lamperts, die sich seit Jahren auf unsere Kosten bereichern, genug mit Wohlthaten überhäuft; es ist Zeit, daß die Herren von Weißbeck endlich einschreiten gegen diese Verwalter, welche Alles nach ihrem Kopfe leiten. Ich bin nicht so blind für diese Leute eingenommen, wie Du, und ich kann also besser urtheilen über die Nachtheile zu großer Vertrautheit mit seinen Untergebenen. Uebrigens erzeigen mir weder Mutter noch Sohn die gebührende Achtung und ich gestehe Dir offen, daß ich müde bin, täglich und zu jeder Stunde hier dieser Susanne zu begegnen mit ihren Bauernkleidern und ihrem Benehmen einer Königin. Diese gewiß triftigen Gründe sollen Dir genng sein, und wenn ich Dir dann noch meine geheimsten Gedanken sagen soll, so wisse, daß ich mißtrauisch geworden bin gegen die langen Unterredungen, die ihr mit einander pflegt, wo sie Dich wahrscheinlich lehrt, die Vergangenheit zu beweinen, die Gegenwart zu verfluchen, Deinen Mann zu verachten, Dei . . .“

„O glaube das nicht, Karl; wir sprechen oft von meiner Mutter, von Gustav, aber jeden Tag wiederholt sie mir, daß ich Dich lieben und ehren soll, daß davon allein mein ganzes Glück abhängt.“

„Ist das wahr? Kannst Du mit einem Eide bekräftigen, daß Dir Susanne das gesagt?“

„Ja, ich beschwöre es vor Gott und nehme zu Zeugen die Seelen meiner Mutter und meines Bruders.“

Diese feierliche Schwur zwang Fliera, die Augen zu senken; einige Augenblicke verharrete er in tiefem Nachdenken.

„Einerlei!“ sagte er dann, „ich verbiete Dir trotzdem, ferner mit dieser Frau irgendwie Gemeinschaft zu pflegen, hörst Du?“

Statt aller Antwort verbarg die arme junge Frau ihr Gesicht in ihr Taschentuch und schluchzte heftig.

„Die Gelegenheiten, Euch zu sehen, werden ohnedies aufhören,“ fuhr er dann in seinem rauhen Tone fort, „denn ich war eigentlich gekommen, meine Liebe, um Dir zu sagen, daß wir morgen schon Weißbeck verlassen werden und um Dich zu bitten, Deine Vorkehrungen zu treffen.“

Stauern und Schmerz stritten sich in Theresens Brust.

„Wäre es möglich?“ Hast Du mir nicht gesagt, daß wir erst in einem Monat reisen wollen?“

„Wir reisen auch nicht nach Nürnberg, sondern nach München.“

„Nach München, dessen großstädtisches Leben Dich ermüdet? Mein Gott, Karl, was geht denn vor? Ist am Ende mein Onkel Morall krank in München, oder sind es Geschäfte, die . . .“

„Nichts von alledem,“ erwiderte Fliera mit eigenthümlichem Lächeln, „hätte mich veranlaßt, diese Einsamkeit vor der dazu bestimmten Zeit zu verlassen, wenn mich nicht eine Neuigkeit bewogen hätte, eine Nachricht, die ich . . .“

„Eine Nachricht!“ wiederholte die junge Frau und betrachtete ihn mit fragendem Blicke.

Fliera deutete mit der Linken auf den Brief, den seine Rechte hielt und sagte dann mit affectirter Gleichgiltigkeit, indem er seine Frau scharf beobachtete:

„Ja, meine Liebe, eine Neuigkeit, die Dich betrifft . . . Erschrick wenigstens nicht und mache mir nicht den Vorwurf der Eifersucht, wenn ich selbst Dir mittheilen wollte . . . Es handelt sich um einen alten Bekannten, einen Freund, d. h. einen Freund Deines Bruders.“

Er sprach langsam und sprach jedes Wort einzeln aus, um so besser den Eindruck beurtheilen zu können, den seine Mittheilung auf Therese machte. Diese wurde bald roth, bald blaß und frug ruhig:

„Von wem willst Du sprechen, Karl?“

Er antwortete nicht gleich.

„Du hast mich errathen!“ sagte er dann spöttisch und fixirte sie immer. „Nun ja, dieser Brief sagt mir, daß Hugo von Mira noch lebt, daß er von Amerika nach Baiern heimkehrte und jeden Augenblick hier sein kann.“

Diese unerwartete Nachricht war zu stark für die arme Frau von Fliera; sie wankte und fiel halb ohnmächtig auf einen Stuhl.

„Sie liebt ihn noch!“ flüsterte Fliera mit Wuth.

Indeß hütete er sich wohl, seiner Gemahlin etwas von seinem Verdachte merken zu lassen, und seine zärtlichste Miene annehmend, beugte er sich besorgt über sie.

„Da erschreckst Du schon!“ sagte er und drückte einen leichten Kuß auf die kalte Stirn Theresens. „Großes Kind, daß Du bist! Hast Du denn je diese Versprechungen für Ernst nehmen können, die nur in Romanen Werth haben? Uebrigens, wenn dieser Herr unedelikat genug wäre, einer verheiratheten Frau, einer Familienmutter jugendliche Schwärmerereien vorzuwerfen, hättest Du nicht eine hinreichende Entschuldigung in dem vermeintlichen Tode Deines Vaters, in der Liebe und Achtung, die Dir in seiner Abwesenheit ein Anderer abzugewinnen mußte? Und doch ist es besser, diese dummen Erläuterungen zu meiden und rasch nach München zu gehen. Nicht wahr, meine theuere Therese? Vielleicht hat Dich Herr von Mira, der nie ein großer Jugendspiegel war, bei den Frauen der anderen Welt vergessen. Um Dich aber in allen Fällen vor irgend einer sentimentalischen Scene zu schützen, habe ich sofort diese Reise nach München beschlossen; Du stimmst mir doch bei, meine liebe Therese?“

Die junge Frau warf ihre beiden Arme um den Hals ihres Mannes und rief schluchzend:

„Ja, Karl, führe mich fort, damit ich ihn nicht sehe, damit ich seine Vorwürfe nicht höre . . . O, mein Gott, was wird er sagen?“

Fliera löste sich sanft aus dieser convulsivischen Umarmung, drängte seine Frau wieder auf den Stuhl zurück und ging dann in starken Schritten im Zimmer auf und nieder. Plötzlich blieb er vor ihr stehen und sagte spöttisch:

„Ah, Du weinst? Auf Ehre, das sind echte Weiberthänen, von denen man nicht weiß, fließen sie der Freude oder dem Schmerze.“

„Verzeihe, Karl, die Ueberraschung . . .“

„Und warum nicht die Reue?“

„O, mein Karl, verbanne diesen Gedanken; was auch immer meine Gefühle gegen ihn gewesen sind, so kann ich doch nie vergessen, was ich meinem Manne, dem Vater meines Kindes, dem großmüthigen Freunde meines Bruders schulde!“

„Also es ist abgemacht,“ erwiderte Fliera mit gesenkten Augen, „wir reisen morgen! Ich gehe jetzt zu unserm neuen Pächter, um das letzte Uebereinkommen mit ihm zu treffen. Ich werde ihn zum Gabelfrühstück mitbringen; denn mit solchen Leuten verhandelt man am besten bei Tisch. Und Du, meine Liebe, womit wirst Du Dir einstweilen die Zeit vertreiben?“

Diese kalte Ruhe nach einem Gespräch, das Fliera eben so sehr aufregen mußte, als seine Frau, vermehrte Theresens Unbehagen.

„Ich, mein Freund,“ antwortete sie, fast ohne zu wissen, was sie sagte, „ich weiß nicht . . . ich habe keinen Plan . . . Aber Du erinnerst mich, ich wollte diesen Morgen in die Grabkapelle gehen, weil heute der 2. September ist, der Todestag Gustavs.“

„Der 2. September!“ wiederholte Fliera und seine Züge verzerrten sich trotz der großen Gewalt, die er über sich hatte. „Heute sind es also drei Jahre . . .“

„Daß wir ihn verloren haben, Du einen treuen Freund, ich einen angebeteten Bruder . . . und doch, Karl, hat mir Gott in dem Unglück selbst einen Trost gegeben; denn in jener schrecklichen Begebenheit lernte ich den Muth, die edle Aufopferung Dessen kennen, der einstens mein Gatte sein sollte!“

Fliera richtete sich ungeduldig in die Höhe.

„Immer dieser Gedanke! Es scheint, ich habe in Deinen Augen kein anderes Verdienst, als daß, was mir das Andenken an jenen Unglücksfall giebt.“

„Und wenn dem so wäre?“ rief Therese und betrachtete ihren Mann mit Enthusiasmus. „O, wünsche nicht, daß ich dies traurige

Andenken aus meinem Herzen verbanne! Mit ihm bin ich sicher, nie einen Vorwurf von Dir zu verdienen, mit ihm bin ich stark und muthig, die Ungleichheiten und Sonderbarkeiten Deiner Launen zu ertragen; durch dies scheinst Du mir edler, würdiger meiner Liebe und Achtung, ja durch dies scheint mir selbst unser Kind schöner und lebenswürdiger!"

(Fortsetzung folgt.)

5. Klasse 102. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung am 13. November 1882.

30000 Mark auf Nr. 29609.

5000 Mark auf Nr. 70059.

3000 Mark auf Nr. 2666 4191 4166 6221 6942 8036

10633 12661 12766 13096 13633 13201 23239 23061 25374
26617 27978 29241 33842 33213 34358 42581 44367 47333
47060 47991 48781 50767 51206 52602 52692 53171 55546
57722 58875 59618 61070 61641 62967 66227 66390 67547
67856 68658 69982 71561 72603 74472 75986 77695 80126
83753 84528 87575 91992 92362 92697 95007 98893 98931
99536.

1000 Mark auf Nr. 2250 4572 5024 9592 13163 14958

15984 15619 16800 16221 21294 24210 24411 25254 29370
36969 38144 47071 50600 53071 54932 57124 58544 62297
63306 65012 69122 72740 74032 74463 76820 77660 78157
85567 87191 96451 98492.

500 Mark auf Nr. 80 5395 5272 7114 7099 7460 8670

9509 9537 10599 13527 13988 18966 18567 18950 20405 22603
22674 23417 25024 25624 25897 26324 27910 32228 33263
34403 36987 38011 38744 43705 45999 46481 47295 48823
48080 50704 52088 56083 58222 60582 62447 64638 64338
64909 65185 65957 68144 70110 71976 74405 74661 74969
76374 77313 77688 81413 85142 85869 87586 89929 96599.

300 Mark auf Nr. 215 2007 2837 5081 6649 8060 11821

12586 17505 19914 19240 20616 21772 24225 26754 27342
27473 27741 27816 29364 30519 31866 32184 32458 33896
34817 36690 36705 36638 37783 38828 40092 41265 42095
43631 45580 46508 46767 47495 50646 50216 50866 51461
51230 52326 52706 52709 53839 54329 54536 56841 56331
56657 56430 56231 56736 58783 53387 59606 59971 61125

61653 61340 61617 62988 62843 63059 66219 66831 67828
67816 68500 70491 72384 73119 73093 74225 74242 75238
75119 78421 78114 78410 79388 82387 82409 82362 83976
83235 83248 85942 86221 87550 88006 89653 90403 91382
91344 92579 95338 96765 96398 96538 98890 99159.

Ziehung am 14. November 1882.

30000 Mark auf Nr. 78474.

15000 Mark auf Nr. 1524.

5000 Mark auf Nr. 4680 44881.

3000 Mark auf Nr. 1332 4491 8113 14915 16786 17831

18149 19212 20370 22372 26380 27700 27988 34648 34725
36845 37367 40268 40016 41519 43318 46622 47009 48651
52864 55601 60886 60354 62633 63773 64259 64205 66209
67578 69693 75053 78280 78848 81920 82057 83607 87514
92137 93724 96386 96869 97135 99758.

1000 Mark auf Nr. 3214 6191 6058 12398 16127 16079

17119 17284 19940 19957 20199 22207 22417 22649 26740
30040 32207 37786 40404 43325 43804 45207 46211 47619
48855 48302 50650 52675 54551 60824 61469 61296 62767
67046 77392 80392 81607 82654 83001 91464 91497 93835
94869 95847 96757 97442 98385.

500 Mark auf Nr. 715 1194 1966 3835 3299 11785 12735

13386 13755 13029 15882 16910 18939 18850 20055 24530
31895 32582 33850 33977 39055 40562 42038 43798 45918
46371 46760 49837 50446 50651 53543 54315 62672 69717
71809 73366 75205 76596 76883 80764 81166 81591 82296
86238 86227 90883 93327 94934 98499.

300 Mark auf Nr. 2620 3191 3941 3205 4254 4082 5541

5345 5971 7462 8304 9896 10802 10449 11604 12359 14078
15420 17738 17760 17781 17129 18010 19675 20787 20095
21463 21116 22683 22067 23935 23757 26171 28096 28990
28343 29959 31509 31184 31573 33973 34968 35456 38100
40837 42413 43315 43885 46197 46994 47349 47778 47577
48607 48407 50848 51044 51023 52100 53293 54442 54500
54807 54929 54661 54009 54252 56825 57265 58006 60269
60421 63672 63484 64635 64489 65800 65695 65883 67093
67413 70522 71115 72248 73905 73428 73696 73658 75259
76187 76806 77704 77761 78116 78062 78453 78653 79392
80642 80829 81550 82323 82501 83323 83298 83551 84637
84650 85893 85177 85575 89666 89839 90837 91251 93133
93228 93216 94203 94308 99549.

Nur electrisches Licht

leuchtet heller als die

Monstre-Lampe.

(Deutsches Reichspatent.)

Laut Messung auf dem großen Bunsen'schen Photometer der Universität erzeugt dieselbe ein Licht von 44,6 Normal-Weilrathkerzen = 3 Gas-Argand-Rundbrenner. Petroleum-Verbrauch 4 Pf. pro Stunde.

Wichtig zur Beleuchtung größerer Räume für Fabriken, Hotels, Restaurationen, Tanzsäle u. s. w.

Zu haben als Hänge-, Wand- und Billardlampe bei

Alexander Viehweger.

Diese Lampe brennt jeden Abend in meinem Geschäftslocale, äußere Bahnhofstraße. D. D.



Carl Kunzmann, Zwönitz,
Schulstraße Nr. 49,

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Sorten

Korbwaren,

sowie Blumentische, Blumenständer, große und kleine Lehnstühle und Puppenwagen schon von 3 Mark an.

Auch werden Puppenwagen schön und billig vorgerichtet

b. D.

Dr. med. Bursian,
Arzt und Geburtshelfer,
Stadt Zwönitz, Wohnung vorläufig
„Blauer Engel“.
Zwönitz, den 15. Novbr. 1882.

Reine

Weiß- und Rothweine

empfehlte

E. L. Ahner.

Regulirofen, Kochofen, Hundofen,
Hundofenrohr, Roste & Falzplatten
empfehlte billig **Emil Schenk.**

Hauptfettes

Rind- und Schweinefleisch
empfehlte **Emil Köhler,** Niederzwönitz.

Hauptfettes

Rind- und Schweinefleisch
empfehlte **Oswald Leitner,**
Niederzwönitz.

Todes- u. Begräbnis-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr verschied nach langen schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Onkel **Otto Bruno Grunwald** im Alter von 1 Jahr 10 Mon., was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Zwönitz, den 15. Novbr. 1882.

Die trauernden Hinterlassenen.

Arac de Goa,

alte Waare, à Fl. M. 2,50,
verkauft **E. L. Ahner.**

Bei Zahnschmerz und Mundgeruch

ist Dr. **Gartung's** berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicherstes Mittel.
à Fl. 60 Pf. echt in Zwönitz bei **Carl Schmidt.**

Montag den 20. Novbr. von früh 9 Uhr an soll verschiedenes **Weberhandwerkszeug** u. a. m. gegen Baarzahlung versteigert werden.
Caroline Liebestind.

Besorgt und traurig blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranken bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlag-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Druck und Verlag von C. Bernhard Ditt in Zwönitz.